

museum reinhard ernst **m** **re**

Kommen, schauen, staunen

Das „Abenteuer Abstrakte Kunst“ hat begonnen



Anzeigen-Sonderveröffentlichung vom
27. Juni 2024 in Zusammenarbeit mit

sensor
Fühle deine Stadt. Wiesbaden.

Wir sind **VRM**

Foto: Helbig / Marburger

GRUSSWÖRTE

Herzenswunsch erfüllt

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

am letzten Sonntag ging für meine Frau und mich ein Herzenswunsch in Erfüllung – die Eröffnung unseres Museums und damit die Übergabe des Hauses an die Öffentlichkeit. Gleichzeitig bin ich sehr traurig, dass unser kürzlich verstorbener Architekt und mein Freund Fumihiko Maki die Fertigstellung unseres Museums nicht mehr erleben konnte.

Das me ist das zehnte Museum von Fumihiko Maki und sein einziges in Europa. Ich erinnere mich, als wir zum ersten Mal den zukünftigen Bauplatz besichtigten, damals noch ein Parkplatz. Als wir dort ankamen, hat Maki zwei Stunden lang nichts anderes getan, als zu fotografieren. Nicht den Platz, sondern vor allem die umliegenden Häuser.

Erst als die ersten Modelle ankamen, habe ich erkannt, was er damit bezweckte: Dieses Museum ist von Anfang an in Bezug auf sein architektonisches Umfeld geplant. Die Achsen im Museumsbau sind auf die benachbarten Gebäude ausgerichtet. Die Häuserfronten an der

Räume des Museums schlendern, werden Sie feststellen, dass Fumihiko Maki die ornamentreichen historischen Fassaden der gegenüberliegenden Gebäude geradezu inszeniert.

So fügt sich unser Museum, dessen moderne, kompakte Bauform aus dem historistischen Umfeld heraussticht, wunderbar in das innerstädtische Ensemble ein.

Die Kunst gehört allen

Mein Wunsch, ein Museum für abstrakte Kunst zu errichten, hängt eng mit meiner Überzeugung zusammen, dass ein Sammler eine Verantwortung gegenüber der Gesellschaft trägt. Private Sammler können die Kunstwerke besitzen – aber sie sollten sie einem großen Publikum zugänglich machen. Und so ist dieses Haus eine Einladung an alle Interessierten, Künstlerinnen und Künstler zu entdecken, die neue Wege gegangen sind, sich auf unbekanntes Terrain wagen und die uns mit ihren Arbeiten neue Räume eröffnen.

In den letzten Jahren habe ich unzählige Stunden auf der Baustelle verbracht – eigentlich ist kaum ein Tag

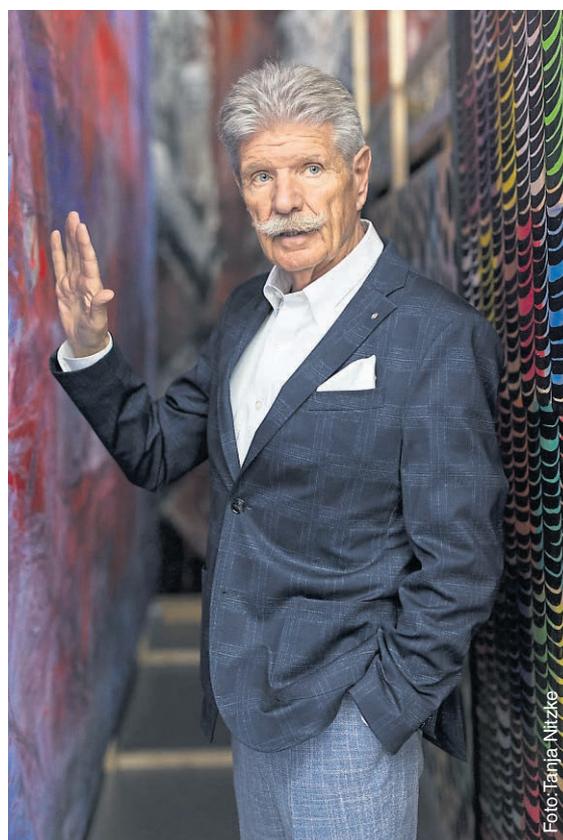


Foto: Tanja Nitzke

komplexes Gebäude wie unser Museum erfordert eine detaillierte Planung und intensive Abstimmung aller beteiligten Gewerke, aber auch mit Behörden und städtischen Institutionen.

Daher möchte ich mich, auch im Namen meiner Frau, bei allen bedanken, die zum Gelingen unseres

unterstützt hat. Bei unseren Architekten, den Fachingenieuren und Tragwerksplanern, bei den zahlreichen Handwerkern und Bauarbeitern, bei den Gartenbaumeistern, Stuckateuren, Schreibern, den Kranführern, den Lieferanten – Ihnen allen und Ihren Fertigkeiten verdanken wir dieses Gebäude mit der Fülle seiner außerordentlichen Details.

Nun steht Ihnen das Haus offen, liebe Besucherinnen und liebe Besucher. Lassen Sie sich überraschen von diesem zeitlos modernen, eleganten Bau. Gehen Sie auf Entdeckungsreise, lassen Sie die Kunstwerke und die Architektur auf sich wirken. Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Eindrücke mit uns teilen.

Reinhard Ernst
Museumsstifter

„Private Sammler können die Kunstwerke besitzen – aber sie sollten sie einem großen Publikum zugänglich machen.“
Reinhard Ernst

Wilhelmstraße und an der Rheinstraße wurden in die Planungen aufgenommen. Wenn Sie durch die

vergangen, an dem ich mir nicht selbst vom Fortschritt der Bauarbeiten ein Bild verschafft habe. Ein solch

Museums beigetragen haben. Zunächst einmal bei der Stadt Wiesbaden, die das Projekt von Anfang an

„Abenteuer Abstrakte Kunst“

Liebe Kunstfreundinnen und Kunstfreunde,

was bringt Sie zum Staunen? Was entlockt Ihnen ein begeistertes „Wow“? Ich bin sicher, dass es unserem Museum gelingen wird. Denn dieses Haus hat Geschichte geschrieben, lange, bevor wir es gemeinsam mit Ihnen, liebe Leserinnen, liebe Leser, eröffnet haben.

Dass vor bald sieben Jahren die Wiesbadener Bürgerinnen und Bürger aufgerufen waren, über die Nutzung des Grundstückes an der Wilhelmstraße 1 mitzuzentscheiden, war etwas ganz Besonderes. Sie haben sich für das stiftungsfinanzierte Kunstmuseum ausgesprochen, dessen Fertigstellung wir nun sehen.

Die Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung macht dieses Haus allen zum Geschenk. Es ist deshalb eine besondere Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements von Frau und Herrn Ernst, dass Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier die Schirmherrschaft über unsere Auftakt-Ausstellung übernommen hat.

Die bauliche und künstlerische Gestaltung des Museums gingen Hand in Hand. Das Ergebnis ist ein

Anlässe zum Staunen finden: nicht nur durch die lichtdurchflutete, dynamische Raumgestaltung, die sich – ganz selbstbewusst – in den Dienst der ausgestellten Kunstwerke stellt.

Wenn Sie durch das Haus gehen, wird Ihnen auffallen, dass jeder Bereich anders dimensioniert ist und uns fortwährend neue Blickachsen erwarten. Auch die Akustik im Museum Reinhard Ernst ist außergewöhnlich. Ihre Schritte werden nicht hallen, Sie müssen nicht flüstern: Ein besonderer Akustikputz an den Wänden sorgt dafür, dass Sie sich überall wohl fühlen und jederzeit normal unterhalten können.

Das Museum Reinhard Ernst zeigt Meisterwerke der abstrakten Kunst. Für die erste Sammlungspräsentation haben wir eine Auswahl von 60 Positionen getroffen, unter anderem Gemälde und Skulpturen von Tony Cragg, Helen Frankenthaler, Karl Otto Götz, Hans Hartung, Yūichi Inoue, Lee Krasner, Morris Louis, Tal R, Judit Reigl, Pierre Soulages, Tōkō Shinoda, Frank Stella, Atsuko Tanaka und Wolfgang Tillmans.

Farbe ist alles!

Bei unserer Premiere unter dem Titel „Farbe ist alles!“



Foto: Tanja Nitzke

Sammlung Reinhard Ernst vertretenen Künstlerinnen und Künstler haben mit ihren Arbeiten unsere Sichtweisen auf Malerei und Skulptur herausgefordert und unser Kunstverständnis erweitert.

Unsere Ausstellung zeichnet die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen, vielfältigen Verbindungen zwischen europäischen, US-amerikanischen und japanischen Künstlerinnen und Künstler nach

densten Erscheinungsformen. Erleben Sie geworfenes Rot, gerakeltes Blau, zersplittertes Silber, gesickertes Orange und verbranntes Schwarz. Kinder entdecken Walweiß, Kaugummipink und Krokodilgrün.

Fumihiko Maki sprach sich „Für eine menschliche Architektur“ aus – so lautet auch der Titel der ersten Sonderausstellung, die wir ihm und seinem Werk widmen. Makis Bauten eint eine soziale Nachhaltigkeit, die darin besteht, dass die Menschen, für die sie gebaut wurden, häufig wiederkehren, weil sie sich darin wohlfühlen.

Wir hoffen, dass es Ihnen mit dem Museum Reinhard Ernst genauso geht. Mein Team und ich erwarten Sie, und wir freuen uns darauf, unser „Wow mre“ nun endlich mit Ihnen zu teilen.

Dr. Oliver Kornhoff
Museumsdirektor

„Die bau- und künstlerische Gestaltung des Museums gingen Hand in Hand.“

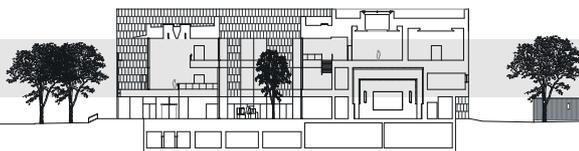
Das Ergebnis ist ein Gesamtkunstwerk aus Architektur und Kunst.“

Dr. Oliver Kornhoff

Gesamtkunstwerk, bei dem sich Architektur, Malerei, Glaskunst und Skulptur vereinen. So werden Sie auch im Inneren des Gebäudes

wollen wir unseren Gästen verständlich machen, was das „Abenteuer Abstrakte Kunst“ eigentlich bedeutet. Zahlreiche der in der

und beschreibt die epochemachenden kunsthistorischen Umbrüche dieser Zeit. Dafür folgen wir der Farbe in ihren verschie-



IM DIENST DER KUNST UND IHRES PUBLIKUMS

(sos). Eine helle, freundliche Atmosphäre begrüßt die Besucherinnen und Besucher beim Eintritt ins Museum Reinhard Ernst.

Der straßenseitige Eingangsbereich, der von einem vollverglasten, nach oben offenen, 19 Meter hohen Atrium dominiert wird, spendet viel Tageslicht und erstreckt sich über die gesamte Höhe des Gebäudes – und zieht die Besucher regelrecht in das Kunsthaus hinein, heißt sie willkommen, macht neugierig. Man merkt gleich: Die Architektur stellt sich hier in den Dienst der Kunst und ihres Publikums.

Für die Gestaltung des Museumsbaus konnte Reinhard Ernst einen der international bedeutendsten Architekten gewinnen: den Japaner Fumihiko Maki.

Der Pritzker-Preisträger von 1993 hat schon zahlreiche Museen und Kulturbauten in aller Welt entworfen, aber noch kein Museum in Deutschland (wenngleich er hier etwa den Büropark Isar in München 1994 und in Düsseldorf 2001 das Bürogebäude Maki-Solitaire verantwortete).

So entstand nun der „Zuckerwürfel“ für Wiesbaden, wie das Museum Reinhard Ernst bereits seit der frühen Bauphase scherzhaft, doch respektvoll wegen seiner vier unterschiedlich großen Quadranten mit einer Fassade aus gehämmertem Bethel-White-Granit genannt wird.

Modern, aber eingebunden

An der renommierten Adresse Wilhelmstraße 1

nimmt das moderne Gebäude die Maße und Proportionen, aber auch Blick- und Gebäudeachsen der umgebenden historischen Bestandsbauten auf. Nichts ist dem Zufall überlassen, das Außen wird aufgegriffen, modern fortgeführt und mit dem Museumsbau verbunden. Selbst die Granitplatten des Vorplatzes gehen Fugenlinie für Fugenlinie über in den Eingangsbereich des Museums.

Hereinschauen kann man durch die größten Glasscheiben, die es derzeit auf dem Markt gibt: allein sie messen 2,50 mal 6 Meter. Insgesamt 1200 Quadratmeter Glas gibt es im ganzen Gebäude; auch darüber entsteht Verbindung mit dem Stadtraum, die Ausblicke, insbesondere auf die Wilhelmstraße, werden regelrecht in Szene gesetzt.

So beschreibt es auch Fumihiko Maki selbst im Beitrag „Die Fäden der Kultur weben“, der in der ersten Ausgabe des Mu-

seumsmagazins nachzulesen ist, das im Museumsshop erhältlich ist: „In Zusammenarbeit mit Reinhard Ernst war es unser primäres Ziel, ein Bauwerk zu entwerfen, das sich in den historischen Kontext einfügt und gleichzeitig eine moderne Identität ausstrahlt. Die Anordnung des Baukörpers, des Maßstabs, der Proportionen, der Bezugspunkte und der Materialien ist sorgfältig auf die umgebende Architektur abgestimmt und gewährleistet so eine zusammenhängende visuelle Harmonie. Im Gegensatz zu kunstvollen Details früherer Generationen haben wir eine abstrakte Formensprache gewählt, die die traditionelle Handwerkskunst in den Vordergrund stellt und die im Gebäude untergebrachte Kunstsammlung ergänzt.“

Geschlossen, aber hell und offen

Und er erklärt weiter: „Die urbane Strategie richtet sich auf die Gestaltung



eines einzigartigen Raums für die Stadtgesellschaft. Diese Vision hat uns dazu veranlasst, im Erdgeschoss einen zugänglichen öffentlichen Raum auf Straßenniveau zu schaffen, mit Ausstellungsflächen auf zwei Etagen, die scheinbar schwerelos über einem transparenten und zugänglichen Sockel schweben.“

70 JAHRE



IN DEUTSCHLAND

KUNST AM BAU

IM RMCC

Friedrich-Ebert-Allee 1
65185 Wiesbaden

wiesbaden.de/kunstambau

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen



Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

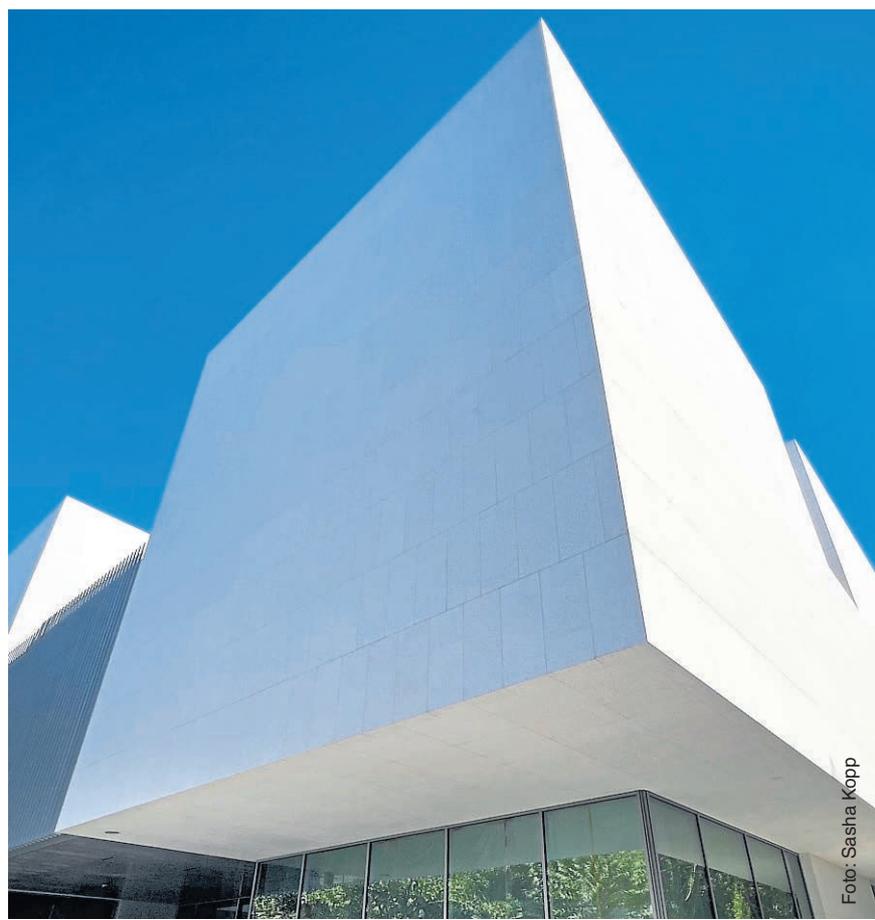
Hessisches Ministerium der Finanzen

Landesamt für Denkmalpflege Hessen

LBIH

LANDESHAUPTSTADT

WIESBADEN



AUSSTELLUNG: 19.07. – 18.08.
BEGLEITPROGRAMM: 10.07. – 18.08.

Dort im Erdgeschoss befinden sich, um den zentralen Innenhof gruppiert, denn auch all jene Orte, die Besucher unabhängig von Ausstellungen und ohne Eintrittskarte besuchen können.

Dazu zählen insbesondere das Restaurant „rue 1 by gollner's“ mit seinen 70 Innen- und 100 Außenplätzen oder der mit State-of-the-Art-Technik und Akustik-Finessen ausgestattete Veranstaltungssaal Maki-Forum.

Schon das Foyer ist voller Kunstwerke. Sie stammen von Bettina Poustchi, Karl-Martin Hartmann und Katharina Grosse, sind speziell für diesen Ort entstanden und können so von jedermann bestaunt werden.

Bis auf den auf zwei Ebenen aufgeteilten Raum für Sonderausstellungen im Erdgeschoss liegen alle übrigen Ausstellungsräume dann im ersten und zweiten Obergeschoss. Kein Raum

gleich hier dem anderen, auch die Dimensionen variieren.

Meisterhaftes für die abstrakte Kunst

Fumihiko Maki setzt mal Akzente mit Decken von bis zu 14 Metern Höhe, arbeitet an anderer Stelle bewusst mit oder ohne Fenster (oder Oberlichter), ordnet dann wieder Stockwerke versetzt in Split-Level-Bauweise an oder setzt auf schiere Größe (der größte Raum misst 340 Quadratmeter).

Selbst bei den Bodenbelägen – mal astarme mittelbraune Eichendiehlen von bis zu sieben Metern Länge, dann polierter heller Terrazzo – wurde auf jedes Detail geachtet.

Denn alles dient dazu, dem Publikum ein optimales Kunsterlebnis zu ermöglichen. Denn die Architektur, so beeindruckend sie auch ist, stellt letztlich die Kunst und ihre Betrachter in den

Mittelpunkt. Maki beschreibt das seinerseits im bereits zitierten Beitrag im Museumsmagazin „Die Sammlung Reinhard Ernst No. 1“ so:

„Die Ausstellungsräume (...) sind bewusst nicht hierarchisch aufgebaut. Dieses Konzept gibt jedem Gast die Autonomie, seinen eigenen Weg durch die Galerien, die Eingangshalle und die offenen Treppen, die den zentralen Innenhof umgeben, zu finden.

Der weitläufige Maßstab, der größeren Kunstwerken gewidmet ist, bleibt bestehen und umfasst zwei- und dreigeschossige Räume unterschiedlicher Größe, Ausmaße, Ausrichtungen und Lichtverhältnisse.

Durch die Abfolge der Ausstellungsräume hindurch, sind nach allen vier Seiten Terrassen und Fenster angeordnet, die natürliches Licht hineinlassen und Ausblicke in die Umgebung bieten.“



„Das Konzept gibt jedem Gast die Autonomie, seinen eigenen Weg durch die Galerien, die Eingangshalle und die offenen Treppen zu finden.“

Fumihiko Maki



Eduardo Chillida: Boscamento de Luz //
 © Chillida Family, Zabalaga-Leku, San Sebastián /
 VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Fotos: Helbig / Marburger (3)



Engagiere auch du dich.

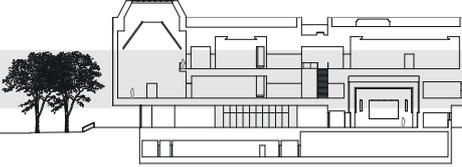
#EHRENSACHE

**Mach es wie die DLRG.
Für die Gemeinschaft.**

Die R+V fördert das soziale Engagement.
Erfahre mehr über das Ehrenamt bei der DLRG.

ehrensache.ruv.de

DLRG | **R+V** Versicherung



FUMIHIKO MAKI, DER BAUKÜNSTLER AUS TOKIO

(sos). Viele Jahre war Reinhard Ernst mit dem 1928 geborenen und Anfang Juni verstorbenen japanischen Star-Architekten Fumihiko Maki eng befreundet. 2011, nach der Tsunami-Katastrophe, bauten Maki und Ernst bereits gemeinsam eine Begegnungsstätte für Kinder und Senioren in der stark betroffenen Stadt Natori.

Nun entwarf Fumihiko Maki, Träger des Pritzker-Preises von 1993, für Reinhard Ernst seinen ersten Kunstbau in Europa bzw. Deutschland. Es ist sein zehntes Museum. Die meisten entstanden zuvor in seiner Heimat, aber auch in China, Indien, Kanada oder den USA.

Von Japan in die USA

Geboren in Tokio, beginnt Fumihiko Maki mit 20 Jahren sein Studium bei Kenzo Tange, damals Hauptvertreter des sogenannten „Neuen Bauens“ in seinem Land und einer der Wegbereiter des Strukturalismus.

Nach dem Bachelor 1952 zieht es Maki in die USA, um von den Meistern der Moderne zu lernen. Er schließt sein Architekturstudium bei Eiel Saarinen ab, setzt sein Aufbaustu-

dium an der Cranbrook Academy of Arts in Michigan fort und wechselte 1953 an die Harvard University Graduate School of Design, wo er seinen Master erlangt. Er arbeitet in verschiedenen Architekturbüros in New York, später in Cambridge (Massachusetts), wo er zugleich Assistenzprofessor ist.

An der Washington University in St. Louis realisiert er schließlich sein erstes Projekt: 1960 eröffnet dort die Steinberg Hall, Maki ist gerade einmal 32 Jahre alt. 2006 feiert hier mit dem Kemper-Kunstmuseum ein weiterer Maki-Bau Premiere und komplettiert mit seiner Steinberg Hall die dortige, insgesamt fünf Gebäude umfassende School of Design & Visual Arts.

Von der Tradition zur Moderne

Diverse Studienreisen führen Fumihiko Maki anschließend nach Europa, in den Nahen Osten und durch Südostasien. Finanziert durch ein Forschungsstipendium der Graham Foundation for Advanced Studies in the Fine Arts, fördern sie sein Interesse für Städtebau und die kollektive Form. 1959 ist er ein Gründungsmitglied der Metabolisten



Foto: Maki and Associates

in Japan, 1960 nimmt er an einem Treffen der Architektengruppe „Team X“ teil. Beiden Gruppierungen wird er verbunden bleiben und doch eigene Wege gehen. Er kombiniert die westliche Moderne mit japanischen Elementen, verbindet auch mal scheinbar Widersprüchliches miteinander und arbeitet vor allem an seinen Ideen der „Group form“.

1965 gründet Fumihiko Maki sein eigenes Büro in Tokio, Maki and Associates, das inzwischen von Gary Kamemoto geleitet wird. Das Büro ist in den 1970er- und 1980er-Jahren in vielfältige Großprojekte in Japan involviert: Universitätsgebäude, Bibliotheken, aber auch Sport- und Gemeindezentren sowie erste Museen entstanden. Währenddessen unterrichtet Maki regelmäßig weiterhin in den USA.

Preise begleiten die Karriere

Erst mit dem Spiral House in Tokio (1985) nimmt seine weltweite Bautätigkeit zu. Fumihiko Maki erhält 1987 dafür den renommierten Reynolds Memorial Award. Und nicht nur: Parallel zum Start seiner internationalen Karriere, vor allem in Nordamerika und dann auch in Europa, geht auch die Anerkennung seiner architektonischen Arbeit einher.

1993 zeichnet man Maki – als zweiten Japaner nach seinem Lehrmeister Tange –

mit dem „Nobelpreis der Architektur“, dem Pritzker-Preis, aus.

Er erhält darüber hinaus unter anderem den Wolf Prize Israel (1988), ist Officier de L'Ordre des Arts et des Lettres (1998) und bekommt die Gold Medal des American Institute of Architects (2011). 1997 wird Maki die Ehrenmitgliedschaft im Bund Deutscher Architekten (BDA) verliehen. Er war zudem Mitglied der American Academy of Arts and Sciences (seit 1996) und der American Academy of Arts and Letters (seit 2010).

Als Krönung seines Lebenswerks, so heißt es schon länger, dürfe man seine Beteiligung am Wiederaufbau von Ground Zero in New York ansehen, wofür Fumihiko Maki einen der neuen Türme entwarf: 2013 wurde dort sein 298 Meter hoher gläserner Wolkenkratzer 4 World Trade Center, kurz „4 WTC“, eingeweiht.

Bauen für die Kunst

Die Herzensprojekte des Japaners waren jedoch Museen, wie Maki im Beitrag „Die Fäden der Kultur weben“ selbst zugibt (nachzulesen in der ersten Ausgabe des Museummagazins, das im Museumsshop erhältlich ist).

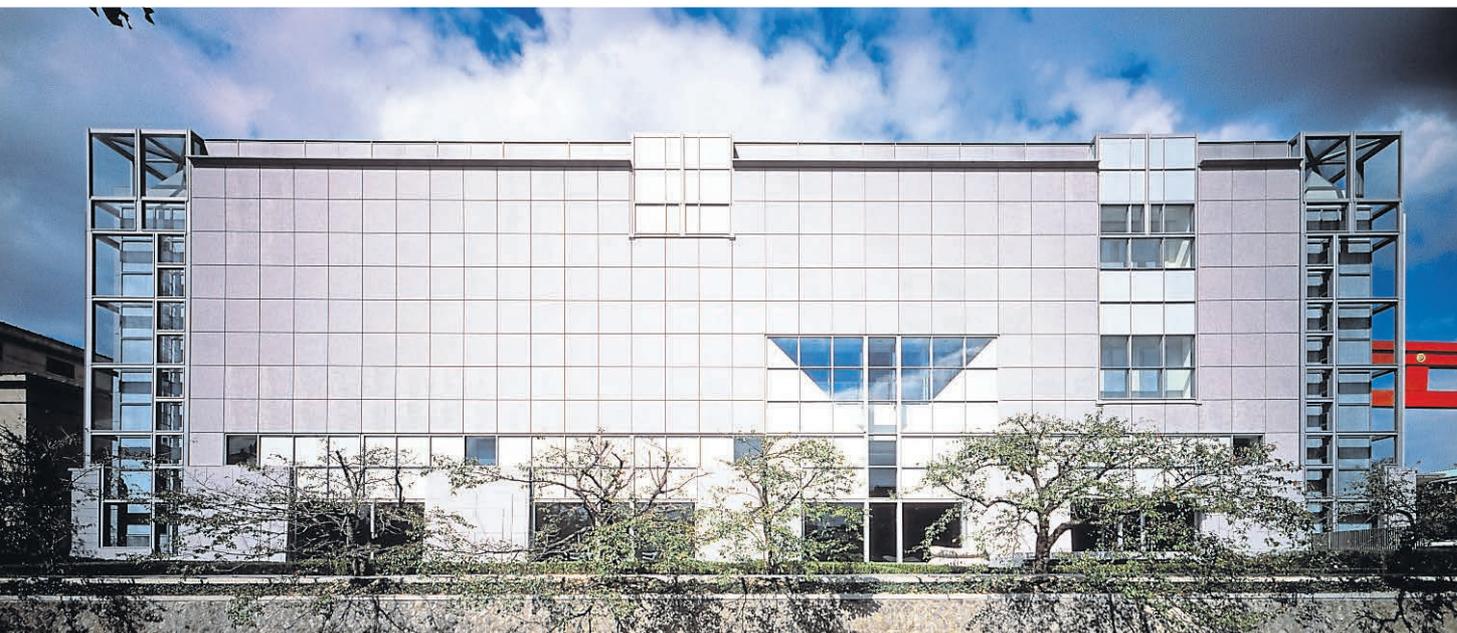
So habe er 1985 in seiner Rede zum 20-jährigen Bestehen seines Architekturbüros leicht scherzhaft den Wunsch geäußert, im Rahmen seiner beruflichen Laufbahn an der Entstehung von zehn Museen beteiligt zu sein – „damals noch ein fernes Traum. Zu diesem Zeitpunkt waren wir gerade mit der Konzeption unseres zweiten Museums in Kyoto, Japan, beschäftigt – dem Nationalmuseum für Moderne Kunst.

Meine tiefe Faszination für diesen Gebäudetyp lag in seiner Fähigkeit, die Kraft der Architektur in



Das Aga Khan Museum in Toronto stammt ebenfalls von Fumihiko Maki.

Foto: Shinkenchiku-sha



Das Nationalmuseum für Moderne Kunst in Kyoto war das zweite Museum des Pritzker-Preisträgers.

Foto: Toshiharu Kitajima

öffentlichen Kultureinrichtungen zu nutzen, um so die Allgemeinbildung, die Inspiration und den Aufbau von Gemeinschaft zu fördern.“

Inzwischen ging sein Wunsch in Erfüllung. Dem Museum Reinhard Ernst räumte Maki dabei einen besonderen Stellenwert ein, wie er in dem Magazinbeitrag betont, nicht zuletzt aufgrund der außergewöhnlichen Rolle, die Bauherr Reinhard Ernst dabei eingenommen habe:

„Der Auftraggeber hat die Planung mit visionärem Geist, unerschütterlicher Leidenschaft und einem unermüdlichen Streben nach optimalen Lösungen ohne Kompromisse erfüllt. Schon allein deshalb geht dieses Projekt daher über die herkömmlichen Parameter von Ressourcen und materiellen Mitteln hinaus.“

So widmet sich denn auch die erste Wechselausstellung im Museum Reinhard Ernst folgerichtig Fumihiko Maki und

seinem Werk. Vorgestellt werden neben anderen Meilensteinen insbesondere seine zehn Museumsbauten. Entsprechende Modelle und Materialproben zeigen – ausgehend vom Wiesbadener Neubau – seine diesbezügliche Schaffensentwicklung. Zu sehen sind neben Arbeiten in seiner Heimat, wie etwa das 2017 eröffnete Museum für japanische Schwertkunst in Tokio, vor allem die schon erwähnten Projekte in China, Indien, Kanada oder den USA.

„Ziel war es, ein Bauwerk zu entwerfen, das sich in den historischen Kontext einfügt und gleichzeitig eine moderne Identität ausstrahlt.“

Fumihiko Maki



Der Wolkenkratzer 4 WTC, Teil des Wiederaufbaus von Ground Zero (New York), wird als Krönung des Lebenswerks des Japaners gesehen.

Foto: SPI



Kunst = Mensch = Kreativität = Freiheit

– Joseph Beuys –

Liebes Team vom Museum Reinhard Ernst, ihr habt einen wunderbaren Raum für Freude, Sonne, Kreativität, Schönheit und Freiheit geschaffen. Danke, dass ihr uns und so viele andere mit eurer Arbeit bereichert!

Mit sonnige Grüßen, euer Sapulowitsch-Team

SAPULOWITSCH

Wir stellen alles in den Schatten

ROLLÄDEN • GARAGENTORE • SONNENSCHUTZ • GARTENMÖBEL
Gottfried-Keller-Str. 8 • 65232 Taunusstein/Hahn • Tel. (0 61 28) 2 30 61

www.sapulowitsch.de

PORSCHE



Was uns verbindet: Die Liebe zu einzigartigen Meisterwerken.

Das Porsche Zentrum Wiesbaden ist stolzer Fan des Museums Reinhard Ernst.
Wir freuen uns auf viele bunte Synergien und bedanken uns mit einem exklusiven
Fahrservice zur Eröffnungsgala „Farbe ist alles!“ am 15.06.2024.

Porsche Zentrum Wiesbaden
Rossel + Scherer Sportwagen GmbH & Co. KG
Mainzer Straße 162
65187 Wiesbaden
Tel. +49 611 950125-0
www.porsche-wiesbaden.de

AUFTAKT- AUSSTELLUNG

„FARBE IST ALLES!“

(red). Der Rundgang durch die, unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier stehenden, Eröffnungsausstellung des mre beginnt mit einer Einladung zum Staunen: Bereits beim Betreten des ersten Ausstellungsraums ist man überwältigt von seiner schiereren Größe. Mit einer Deckenhöhe von 14 Metern ist die sogenannte „Kathedrale“ außergewöhnlich in einem Haus für Malerei.

Farbe hoch drei

Die Helligkeit, die durch das Oberlicht einfällt, lenkt den Blick nach oben in luftige Höhen – hier setzt das Leitmotiv an. „Farbe hoch drei“ zeigt drei Möglichkeiten, wie bildnerische Kompositionen und räumliches Empfinden ineinandergreifen: Wie wirken Kunstwerke und Ausstellungsort aufeinander? Wie korrespondiert der innerbildliche Raum in der Malerei mit seiner Umgebung?

Wie behaupten sich Werke, die für einen anderen Ort entstanden sind? So scheint das Licht etwa hinab auf Morris Louis' *Gamma Epsilon* (1960/1961). Die schlichte Komposition ist geradezu prädestiniert für das Zusammenspiel der Malerei mit der spezifischen Architektur des Raumes.

Von den Seiten fließen diagonale Farbbahnen steil nach unten, als wollten sie das einfallende Licht lenken. Das große, unbemalte Zentrum des breiten Malgrundes nimmt es auf. Die Gemälde von Morris Louis eröffnen zugleich den Dialog mit Helen Frankenthaler.

Im Zentrum ihres Gemäldes *Spanning* (1971) blickt man auf raue, unbehandelte Leinwand. Diese Leere schiebt kalte blaue und warme rötliche Formen, die durch diagonale Linien miteinander verbunden sind, an den Rand der Komposition. Die Weite, die im inner-

bildlichen Raum so erfahrbar wird, findet ihre Entsprechung in der luftigen Höhe des Ausstellungsraums.

Durch das Zusammenspiel von Licht, Farbe und Raum stellt sich beim Betrachten hier wie dort ein besonderes Gefühl ein: Es lässt gleichermaßen die Gemälde und ihre Betrachterinnen und Betrachter aufatmen.

Die Höhe der beiden Leinwände von Sam Francis wiederum lässt die Monumentalität des einstigen Triptychons *Basel Murals* (1956-1958) noch erahnen. Historische Aufnahmen zeigen die erste Präsentation im Treppenhause der Kunsthalle Basel. Nachdem Francis die drei Malereien anschließend auf der documenta II in Kassel gezeigt hatte, wurde *Basel Mural III* auf dem Transport in die Vereinigten Staaten stark beschädigt. Der Künstler beschloss, die unversehrten Teile zu zerschneiden und neu aufzuspannen.

So entstanden nun vier Bilder. Zwei der geretteten Leinwände gingen als Schenkung an das Norton Simon Museum in Pasadena, die hier gezeigten Teile F und H befinden sich seit 2020 in der Sammlung Reinhard Ernst.

Diese Werke haben also trotz ortsspezifischer Entstehung Kraft und Qualität, um sich autonom zu behaupten.

Malerei maßlos

In New York entwickelte sich in den 1950er-Jahren der abstrakte Expressionismus, in Paris die „art informel“. Ein expressiver und befreiter Umgang mit Farbe, Form und Material verdrängte gegenständliche Darstellung und geometrische Abstraktion. In einem offenen Prozess stand nicht mehr das fertige, sondern das werdende Bild im Mittelpunkt. Monumentale Bildgrößen sprengten traditionelle Bildformate und eröffneten der Malerei eine Bühne. ▶



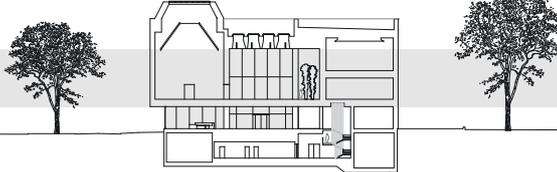
Ernst Wilhelm Nay Chromatische Scheitern, 1960;
© 2024 Ernst Wilhelm Nay Stiftung, Köln, VG Bild-Kunst,
Bonn 2024; Fotos: Robert Lichterberg (3)

Wir gratulieren
zur Eröffnung und
wünschen viele
kunstinteressierte
Besucher!

Löw AG
seit 1919  www.loew.ag



Kenny Hunter - The Slater



Gemälde links: Thomas Scheibitz 101-2002, 2002;
Gemälde rechts: Ernst Wilhelm Nay Chromatische Scheiben, 1960;
© 2024 Ernst Wilhelm Nay Stiftung, Köln;
beide © VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Foto: Robert Lichtenberg

„Leitmotiv und Ausgangsposition dieser Ausstellung ist die intensive Auseinandersetzung mit Farbe. Ihr gilt die große Liebe unseres Museumsgründers Reinhard Ernst.“
Direktor Dr. Oliver Kornhoff über die erste Sammlungspräsentation

MÜPRO

**Gib dem Aufmerksamkeit,
was wachsen soll.**

– Verfasser unbekannt –

**Eine Vision wurde zu einer Idee.
Aus der Idee wurde nun Wirklichkeit!**

Wir gratulieren der Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung recht herzlich zur Eröffnung des Museums Reinhard Ernst und sind stolz darauf, dass wir mit unseren Produkten die Verwirklichung dieses großartigen Vorhabens unterstützen durften. Auf dass stetig wachse, was nun im neuen Museum im Zentrum der Aufmerksamkeit des Betrachter steht.

© MÜPRO - Fortschritt und Qualität

MÜPRO GmbH – Ihr Partner für Befestigungstechnik, Schallschutz und Brandschutz
Borsigstr. 14 • 65205 Wiesbaden • www.muepro.de

Von jetzt an war Bewegung gefragt: nicht nur beim Malen, sondern auch beim Betrachten. „Malerei maßlos“ steht exemplarisch für die Bandbreite radikaler Neuerungen in der Malerei nach 1945.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs, die Gräueltaten des Holocaust und die Schockwirkung der Atomangriffe auf Hiroshima und Nagasaki forderten eine grundlegende gesellschaftliche Neuorientierung.

Für die Kunst, die als Ausdruck menschlichen Daseins stets in Wechselbeziehung mit der Gesellschaft steht, wurde der tiefe Einschnitt gleichsam zum Wendepunkt.

Während des Kalten Kriegs wurde Kunst für die Ideologien in Ost und West zudem ein wichtiger Schauplatz im Kampf um die geistige Vormachtstellung. Die politische Aufladung der Nachkriegsabstraktion spielte jedoch kaum eine Rolle für die Künstlerinnen und Künstler selbst, deren Austausch ein Dialog auf Augenhöhe war.

Im Ausstellungsraum sind Fred Thieler, Theodoros Stamos, Emilio Vedova, Karl Fred Dahmen, K. O. Götz, Pierre Soulages und Hans Hartung präsentiert, die auf der documenta II vertreten waren. Bis heute zählen sie zu den wichtigsten Vertretern der Nachkriegskunst aus den USA, Italien, Deutschland und Frankreich.

Gegen den Strich

Der Strich des Pinsels als individueller Ausdruck ist eines der Grundelemente der Abstraktion nach 1945. Er ist unmittelbares Zeugnis des gelebten und bewegten Augenblicks.

Die in diesem Raum versammelten Positionen feiern den Pinselstrich als Zeichen des Aufbruchs: Sie wenden sich ab von der akademischen Pinselführung und unterlaufen Erwartungshaltungen, indem sie zu ungewöhnlichen Malwerkzeugen greifen. In vielen alten Kulturen der Welt zählt Schrift als eigene Kunstform. In der ostasiatischen Kalligrafie etwa hat die Art und Weise der Pinselführung größte Bedeutung.

Viele europäische und amerikanische Künstler waren fasziniert von der Technik und den Ausdrucksmöglichkeiten der Kalligrafie. Zu ihnen zählt die hier unter anderen gezeigte Judit Reigl, die 1950 von Ungarn nach Paris flüchtete. Für sie war der Akt des Malens untrennbar mit Bewegung verbunden.

Das Stilmittel des direkten, unkorrigierbaren Farbauftrags übernahm Reigl dabei von der ostasiatischen Malerei. Da ihr Pinsel zu weich waren und zu viel Bewegung in alle Richtungen gestatteten, suchte sie nach anderen Mitteln.

In der Serie *Éclatement* (dt. Explosion, 1955)

mischte sie erstmals Industrierpigmente und Leinöl und nutzte verschiedene starre Werkzeuge, etwa eine verbogene Gardinenstange, um die Farbe vom Zentrum des Bildes aus über die ganze Oberfläche zu verteilen.

From Zero to Action

Das Ende des Zweiten Weltkriegs empfanden auch viele Kunstschaffende als Zäsur: Mehrere Avantgarde-Bewegungen riefen zum Neustart auf, um vorherrschende ästhetische Normen zu überwinden. Als Motiv wählten sie die Null, die als elementare Kreisform das Nichts und die Unendlichkeit, Anfang und Ende, symbolisiert. In diesem Raum kommen zwei dieser Gruppen zusammen.

Gutai war eine der frühesten experimentellen Gruppierungen in Japan. Für die Entwicklung von Gutai spielten die sechs neuen Zero-Kai-Künstler eine maßgebliche Rolle, denn sie entschieden sich für das Experiment.

Von einem absoluten Nullpunkt aus, ohne sich auf vorherige Traditionen oder eigene Arbeiten zu beziehen, konzentrierten sie sich auf Gegebenes: Naturmaterialien wie Erde, Schlamm, Wasser, Feuer, Wind, Rauch, Sonnenlicht und den eigenen Körper.

Etwa zur gleichen Zeit, 10000 Kilometer westlich, taucht das Symbol des Kreises auch bei den

ZERO-Künstlern auf, die sich im Umfeld der Düsseldorfer Kunstakademie gründen.

„Zero ist die Stille. Zero ist der Anfang. Zero ist rund. Zero ist Zero“, formulieren sie in ihrem kreisrunden Manifest von 1963. Heinz Mack und Otto Piene gründeten die Künstlergruppe 1958, Günther Uecker kam 1961 hinzu. Inspiriert vom Zen-Buddhismus, verstanden sie ZERO als Leere und Stille nach der Stunde Null.

ZERO sahen die Gutai-Künstler respektvoll als Vorläufer an. Auch sie suchten nach neuen Ausdrucksformen und setzen unkünstlerische Materialien ein. Sie experimentierten mit Licht und Schatten, mit Feuer und Wasser – und bewegten sich damit gleichsam am Nullpunkt der Malerei.

Zuhause in der Malerei

Der Zweite Weltkrieg zwang Hunderttausende in die Migration. Unter ihnen waren zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Avantgarde, die eine neue Heimat in New York fanden. In der fremden Umgebung bedeutete das eigene künstlerische Arbeiten für viele Zuflucht und Kontinuität. Gleichzeitig empfanden sie ihre Kunst als Eintrittskarte für das gesellschaftliche Leben. Unabhängig von Herkunft und Alter einte alle die gemeinsame Suche nach neuen Ausdrucksformen.

Ateliers, Bars, Galerien und Kunstschulen, ins-

besondere das Black Mountain College und die Hans Hofmanns School of Fine Arts, wurden für die Geflüchteten zu Orten der Begegnung und des Austauschs.

Mit seinen energiegeladenen Malereien trat auch der hier neben anderen gezeigte Friedel Dzubas in der New Yorker Kunstszene in Erscheinung. Mit 24 Jahren floh der Sohn eines jüdischen Vaters kurz vor Kriegsausbruch von Berlin in die USA.

Seine Malerei gilt heute als herausragendes Beispiel für eine Kombination von deutscher Maltradition und dem Sinn für große Formate, gepaart mit einem Faible für amerikanische Materialien.

The Beat goes on

Die Sammlung Reinhard Ernst umfasst Positionen von 1945 bis zur Gegenwart. Vor allem die frühen Werke bilden für die gegenwärtige Malerei direkte oder indirekte Ankerpunkte.

In diesem Raum verdeutlichen exemplarisch jeweils zwei Werke aus dem 20. und 21. Jahrhundert, dass unterschiedliche Generationen mit ähnlichen Fragestellungen an die Malerei herantreten. The Beat goes on.

Bei der Gegenüberstellung von *Peacock* und *The Look* etwa fallen zunächst zahlreiche formale Bezüge auf. Zum einen sind da die nahezu identische Größe und eine

sehr ähnliche Farbgebung. Zudem wirken beide wie eine Collage, sind aber gemalt. Schließlich entsteht der Eindruck, dass das eine Gemälde ein Detail des anderen aufnimmt und vergrößert.

Tatsächlich aber liegen zwischen diesen Arbeiten 34 Jahre und sie stammen auch nicht von derselben Hand. *Peacock* (dt. Pfau) aus dem Jahr 1973 ist eine Arbeit der US-amerikanischen Künstlerin Lee Krasner (1908–1984). 2007 erst malte der dänisch-israelische Künstler Tal R (Jahrgang 1967) sein Bild *The Look* (dt. der Blick).

Der weiße Wal

Fasziniert von Kapitän Ahab's unerbittlicher Jagd nach dem weißen Pottwal, widmete der US-amerikanische Maler, Bildhauer und Objektkünstler Frank Stella dem Jahrhundertroman *Moby Dick* (1851) von Herman Melville eine gleichnamige Werkgruppe, die auch Reliefs umfasst.

Drei davon sind hier zu sehen, und jedes ist nach einem der 135 Kapitel des Romans benannt. In den Reliefs sind verschiedene Bestandteile der Geschichte gleichzeitig erkennbar. Sie schichten sich wie Meereswellen übereinander und ragen in den Raum.

Die Suche nach dem weißen Wal ist Metapher für den Versuch, den Geheimnissen der Welt auf die Spur zu kommen. Wie Kapitän Ahab, so jagte



Gemälde links: Tal R *The Look*, 2007; © Tal R - Copenhagen
Gemälde rechts: Lee Krasner *Peacock*, 1973

auch der kürzlich verstorbene Frank Stella (1936–2024) unablässig der Bedeutung der Malerei und ihrer Zukunft hinterher. Die Beschäftigung mit der Geschichte warf für den Künstler die Frage auf, „ob die Abstraktion geeigneter [sei], dem Roman einen bildnerischen Ausdruck zu liefern, als jede noch so geschickte Illustration“.

Damit formuliert Stella das Leitmotiv der Sammlung Reinhard Ernst, die in jedem Raum die Potenziale der Abstraktion neu auslotet.



Esteban Vicente *Caravan*, 1992; © The Harriet and Ericaban Vicente Foundation; Fotos: Robert Lichterberg

WEB

Weiteres zur Auftaktausstellung „Farbe ist alles“ unter:



IMPRESSUM

Verlag: VRM GmbH & Co. KG, Erich-Dombrowski-Str. 2, 55127 Mainz (zugleich ladungsfähige Anschrift für alle im Impressum genannten Verantwortlichen) AG Mainz HRA 535, Ust-ID-Nr. DE 149025723

Geschäftsführer: Joachim Liebler

Redaktion: Claudia Schmidt (verantwortlich)

Anzeigen: Melanie von Hehl (verantwortlich)

Druck: VRM Druck GmbH & Co. KG,

Alexander-Fleming-Ring 2, 65428 Rüsselsheim
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgebener Anzeigen oder Änderungen übernimmt der Verlag keine Gewähr. Schadenersatzansprüche sind ausgeschlossen. Abbestellungen von Anzeigen bedürfen der Schriftform. Soweit für vom Verlag gestaltete Texte und Anzeigen Urheberrechtsschutz besteht, sind Nachdruck, Vervielfältigung und elektronische Speicherung nur mit schriftlicher Genehmigung der Verlagsleitung zulässig.

Redaktion: Sonja Sahmer, Daniel Fröb und Dirk Fellinghauer sowie Kathrin Grün (mre) und Lea Schäfer (mre); **Gestaltung:** Leonie Hamm und Laura Pistner

KulturRegion
FrankfurtRheinMain

Die KulturRegion FrankfurtRheinMain
gratuliert herzlich zur Museumseröffnung!

MUSEEN
& SONDERAUSSTELLUNGEN



IHK

WILLKOMMEN MRE
ABSTRAKTE KUNST
AGILE WIRTSCHAFT
AUF EINE INSPIRIERENDE
NACHBARSCHAFT



EINE GALA FÜR DIE KUNST

(dif). Die Eröffnungsgala wurde ein rauschendes Fest für alle Sinne – und auf allen Ebenen. Rund 250 Gäste, an Planung und Bau Beteiligte sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, feierten das „Jahrhundertereignis“. Es wurde gelobt und gedankt, gestrahlt und gestaunt: Was für ein Museum!

Nach dem Champagnerempfang nahmen die Gäste – Dresscode „Black Tie“ – an festlich gedeckten Tischen Platz. Diese waren über das ganze Haus verteilt, inmitten von Kunst und Architektur: eine einmalige Kulisse für einen einmaligen Abend. Günter Gollners Team der Museumsgastronomie „rue 1 by gollner's“ bestand seine Feuerprobe bravourös. Drei Gänge wurden kreiert und serviert, kulinarische Kunstwerke mit Referenzen an die Themen des Hauses.

Zwischen den Gängen servierte das Moderationsduo Babette von Kienlin und Stefan Schröder Talks etwa mit mre-Gründungsleiter Oliver Kornhoff sowie Künstlerstars wie Katharina Grosse und Tony Cragg oder Maki & Associates-Direktor Gary Kamemoto aus Tokio.

Dazu gab es Reden im fliegenden Etagenwechsel und jeweils live an alle Tische übertragen. Vor lauter Freude über die Eröffnung habe er ganz vergessen, nervös zu sein, meinte Hausherr Reinhard Ernst. Gemeinsam mit seiner Frau Sonja hat der 78-Jährige dem Projekt acht Jahre seines Lebens gewidmet. Ein „filmreifes“ Leben attestierte Ministerpräsident Boris Rhein dem Ehepaar und überraschte Beide mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Hin und weg auch Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende: „Das Museum Reinhard Ernst ist nicht nur in Architektur und Sammlung herausragend, sondern auch in der Dimension der Großzügigkeit.“

Das gilt auch für den Abend, den das Ehepaar Ernst seinen Gästen schenkte. Auf das Dinner folgte eine spektakuläre Projektionsshow. Und dann endlich: „Spiegelmenschen“ öffneten die Türen zu den neun Ausstellungsräumen. Sobald die Gäste hier drin waren, kamen sie aus dem Staunen nicht mehr raus. Was für eine Präsentation! Was für eine Atmosphäre! Und was für eine Nacht: An der Bar wurde bis weit in den nächsten Morgen hinein gefeiert.

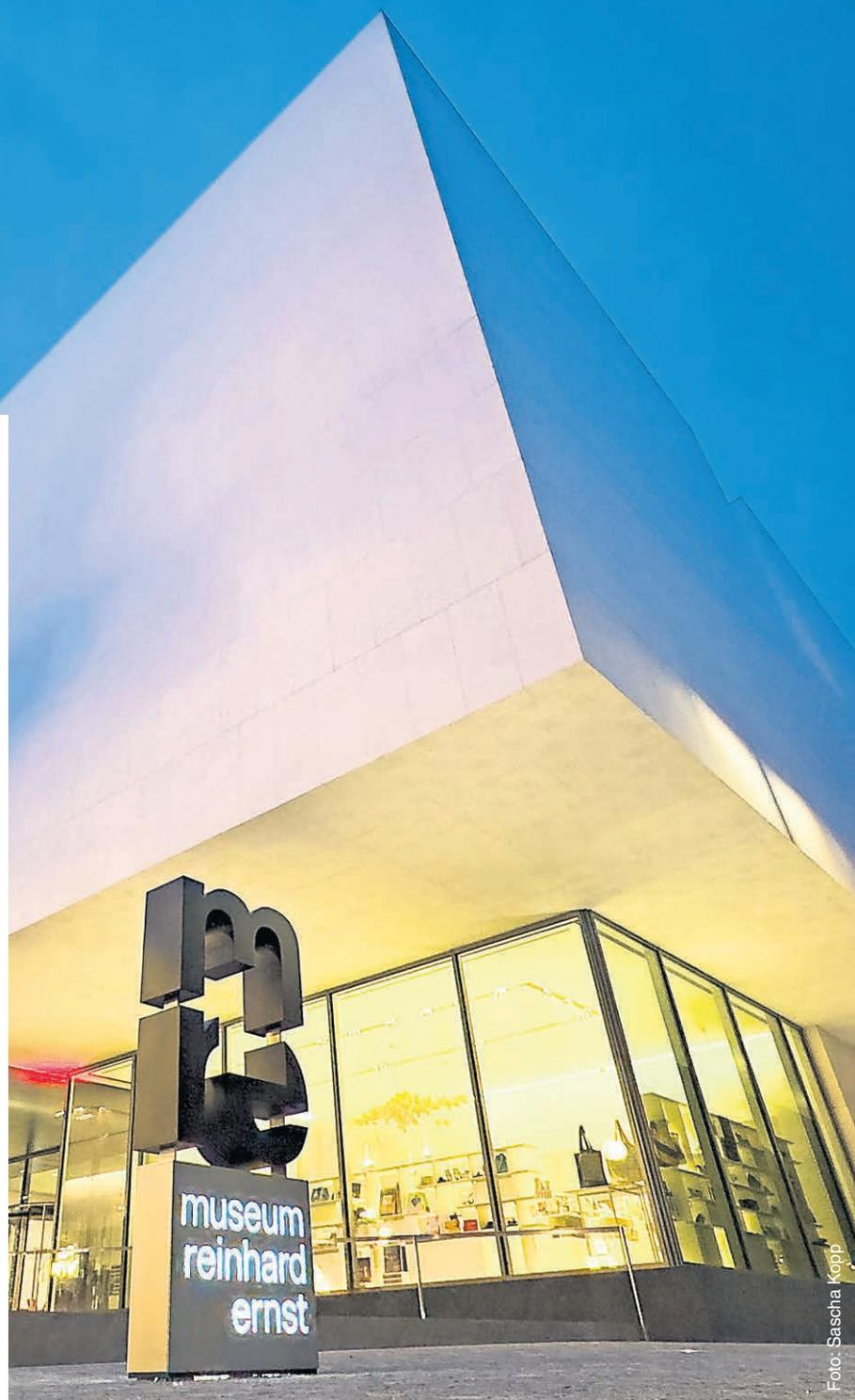


Foto: Sascha Kopp

BRILLANTE AUSSICHTEN
WIR GRATULIEREN

www.strebel.de

1920
104 JAHRE
2024
STREBEL





Fotos: Sascha Köpp

„Mein herzlicher Dank gilt den Stiftern Sonja und Reinhard Ernst. Kunst und Kultur werden nicht verordnet, sie kommen aus der Mitte einer freien und offenen Bürgergesellschaft. Die Stiftung zeigt dies beispielhaft und in besonderer Weise. Für das Museum Reinhard Ernst darf man feststellen, dass es nicht allein mit bedeutenden Inhalten aufwarten kann, sondern dass es auch als Gebäude Beachtung verdient. Seine Architektur macht es selbst zu einem Teil der Kultur.“

Boris Rhein | Hessischer Ministerpräsident



**Die
Dallmeier Systems GmbH
gratuliert herzlich
zur Eröffnung
des
Museums
Reinhard Ernst.**



Zu den Gesprächspartnern des Moderationsduos am Gala-Abend zählten unter anderem Wiesbadens Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (2. v. li.) und Gary Kamemoto, Geschäftsführer von Maki and Associates (2. v. re.).



Ministerpräsident Boris Rhein überraschte Sonja und Reinhard Ernst mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.



Fotos: Sascha Kopp



„Ich möchte mich, auch im Namen der Stadt Wiesbaden und ihrer Bürgerinnen und Bürger, bei den beiden großartigen Menschen bedanken, die uns in einer schwierigen Zeit ein so schönes Museum geschenkt haben. Die Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung bzw. die beiden Menschen, die hinter der Stiftung stehen, haben sich als Glücksfall für die Stadt erwiesen.“

Gert-Uwe Mende | Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden

Das Team der Derix Glasstudios gratuliert herzlich zur Eröffnung!

Es war uns eine große Freude, einen kleinen Beitrag zu diesem tollen Projekt zu leisten und mit dem Museums-Team und großartigen Künstler*innen zusammenzuarbeiten.

Wir wünschen viel Erfolg für die Zukunft und allen Besucher*innen wunderbare Kunsterlebnisse.



Frank Stella: The Chase --Second Day (Moby Dick Serie), 1989 ; © VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Fotos: Sascha Kopp



Künstlerin: Künstlerin Claudia Walde (MadC) für das Museum Reinhard Ernst
Bild und Ausführung: Derix Glasstudios Taunusstein



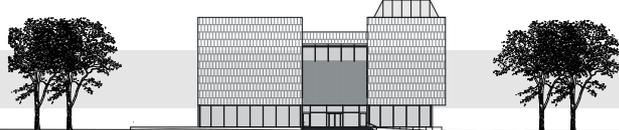
Künstlerin: Katharina Grosse/©VG Bild-Kunst, Bonn 2024 für das Museum Reinhard Ernst
Bild und Ausführung: Derix Glasstudios Taunusstein



Künstler: Karl-Martin Hartmann für das Museum Reinhard Ernst
Bild und Ausführung: Derix Glasstudios Taunusstein

DERIX GLASSTUDIOS & TAUNUSSTEIN

Platter Str. 94 | 65232 Taunusstein-Wehen | www.derix.com



TONY CRAGG

(red). Sie wiegt über drei Tonnen, ist über sechs Meter hoch und das erste Kunstwerk, das in das Museum Reinhard Ernst eingezogen ist: Die Doppelskulptur *Pair* von Tony Cragg. Der britische Künstler hat sie im Auftrag des Museumsgründers geschaffen. Ihren Standort, eine zweigeschossige Nische, hat Architekt Fumihiko Maki speziell dafür geplant.

Foto: Helbig / Marburger



Foto: Helbig / Marburger

EIN BESONDERES PAAR

Die Ankunft

Am 7. Mai 2021 war es soweit. Mit einem großen Spezialkran wurden die beiden tonnenschweren Bronzekörper in den Rohbau des Museums Reinhard Ernst (mre) gehoben. Dies musste geschehen, bevor die Glasfront eingezogen und die Museumsdecke gegossen wurde. Ein erhebender Moment, als die honigfarbene Skulptur beinahe schwerelos über die Wilhelmstraße und ins Museum schwebte.

Nur einer ließ sich von diesem Anblick nicht verzaubern: John McCormack, der Studioleiter von Tony Cragg. Der gebürtige Ire arbeitet seit den frühen 1990er-Jahren für den berühmten Bildhauer: „Die Arbeit hineinzubringen ist eine Sache von fünf Minuten: Sie wird mit dem Kran einfach hochgehoben und ins Gebäude gebracht.

Das ist wirklich easy“, sagt er in der kurzen Dokumentation über die Einbringung der Skulptur, die sich online abrufen lässt. Er muss es wissen, schließlich installiert McCormack Craggs Skulpturen weltweit und bringt dementsprechend viel Erfahrung mit. Die wahre Herausforderung bestand jedoch darin, die riesige Arbeit um die Ecke zu führen und an ihren finalen Standort zu bringen.

Der Ort

Bei der Planung des Museums schlug der Architekt Fumihiko Maki Reinhard Ernst vor, eine Nische für eine raumgreifende Skulptur einzuplanen. Dem Bauherrn gefiel die Idee, und schon bald war klar, dass nur ein Bildhauer dafür in Frage kam: Sir Tony Cragg. Der gebürtige Liverpools mit deutschem Pass lebt seit über vierzig Jahren in Wuppertal. Dort hat Reinhard Ernst den Documenta-Teilnehmer, Turner-Preisträger und Commander of the British Empire mehrmals besucht – so hat er die Entstehung dieser Arbeit von den ersten Entwürfen über den Bronzeguss bis zur millimetergenauen Einpassung ins Museum mitverfolgt. Etwa ein Jahr verging von der ersten Skizze bis zum fertigen Bronzekörper.

Das Herangehen

Tony Craggs Arbeiten sind von der Natur inspiriert. Seine Skulpturen wirken organisch, weisen aber eine geometrisch strenge, innere Form auf. Die Arbeit *Pair* gliedert sich in unterschiedlich gesetzte Querschnitte, die ihren Betrachterinnen und Betrachtern, je nach Blickwinkel, eine andere Perspektive gewähren.

Nachdem Reinhard Ernst sich mit Tony Cragg über die Form der Arbeit, über die Profile und das Volumen verständigt hat, wurden kleinere Holzmodelle hergestellt. Diese wurden eingescannt und dienten als Grundlage für größere Modelle. Erst dann wurde

die Skulptur in der echten Größe angefertigt – in einer Höhe von 6,30 beziehungsweise 6,50 Meter. Die einzelnen Teile des Polystyropor-Modells wurden mit Glasfasern überzogen, gespachtelt und glattgeschliffen. In diesem

dafür sorgt, dass der Bronzekörper sein Gewicht an die Raumwände abgab. Aufatmen konnte man nach der konzentrierten Einbringung jedoch noch nicht: Als die turmhohen Skulpturen nebeneinanderstanden, fiel der unter-

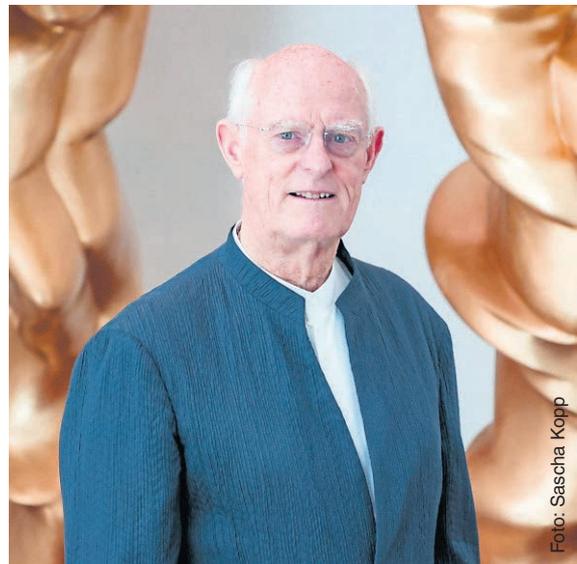


Foto: Sascha Kopp

Zustand wurde die Arbeit an die traditionsreiche Kunstgießerei Rolf Kayser in Düsseldorf geliefert. Dort wurden von den einzelnen Teilen – die Skulptur besteht aus insgesamt zwanzig Einzelteilen – Abdrücke in geöltem Formsand genommen. In diese Form wurde die 1300 Grad heiße flüssige Bronze gegossen. Nach dem Auskühlen wurde die Bronze mit einer speziellen Lackschicht überzogen.

Die Installation

Die hohe Skulptur an Ort und Stelle zu verankern, dauerte mehrere Stunden. Dann wurde sie mit einem Flaschenzug mit besonderer Sorgfalt emporgezogen. Denn die große Bronzeform hätte ausweichen und die Wände beschädigen können. Jeder Schritt wollte überlegt sein. Je enger die Räume, umso schwieriger gestaltet sich die hochpräzise Einpassung.

Jede der beiden Skulpturen wurde mit nur vier Schrauben in einem nach oben gewölbten Stahlträger am Boden befestigt. Diese Spezialkonstruktion war notwendig, weil sie

schiedliche Bronzeton auf. Eine Skulptur war dunkler als die andere. Im Winter 2023 wurde erneut poliert – und jetzt erstrahlen beide Skulpturen in einem warmen Farbton.

Ab sofort warten sie im ersten Obergeschoss mit einer Besonderheit auf: *Pair* ist so aufgestellt, dass jeder sich ihnen nähern und sogar zwischen ihnen hindurch gehen kann. So kann man sie aus ganz unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Und sollte jemand den Impuls verspüren, die Bronzen zu berühren, ist dies – in diesem Fall – gestattet.



© VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Foto: Robert Lichtenberg



Wir gratulieren herzlich zur Eröffnung des Museums Reinhard Ernst

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und das entgegengebrachte Vertrauen.

Wir durften uns mit der Realisierung der technischen Anlagen Heizung, Kälte, Sanitär und Lüftung beteiligen.

Wollen Sie auch Teil unseres Teams werden und interessante Projekte verwirklichen?

Unsere offenen Ausbildungsplätze und Stellenanzeigen finden Sie unter:

www.lausser.de/unternehmen/karriere



Karl Lausser GmbH
Hauptstraße 20
94372 Pilgramsberg

Tel. +49 (0) 99 64 / 650-0
lausser@lausser.de
www.lausser.de

NEUE KUNSTWEGE WAGEN



© VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Foto: Martin Uri

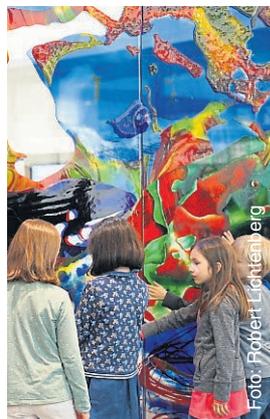


Foto: Robert Lichtenberg



KATHARINA GROSSE
(red). Was geschieht, wenn zwei Farben aufeinandertreffen? Dieser Frage geht Katharina Grosse in ihrer Auftragsarbeit für das MRE mit dem Titel *Ein Glas Wasser, bitte nach*. Hierfür hat die Künstlerin das Medium gewechselt: Arbeitet sie sonst auf Leinwand oder mit einem aufwendigem Sprühtechnikverfahren, so hat sie diesmal ein raumgreifendes Glaskunstwerk geschaffen.

Foto: Martin Uri

Kunst trifft Vermittlung

Im Zentrum der Arbeit *Ein Glas Wasser, bitte* stehen die Komplementärfarben Blau und Orange und „wie sich diese Farben in einem wässrigen Zustand mischen, durchkreuzen, abstoßen, stören und bereichern“, so die Künstlerin. „Es geht um die Energie, die dabei entsteht. Diese Energie hat eine transformatorische Kraft, die alle, die vor oder hinter der Glaswand sind und schauen, inspirieren und begeistern kann. Sie zeigt, dass die Welt im Fluss ist.“

Hinter der Glasarbeit verbirgt sich das Herzstück der Kunstvermittlung – das Farblabor. Ab sofort dürfen hier große und kleine Forscherinnen und Entdecker an digitalen Versuchstationen mit den Erscheinungsformen der Malerei experimentieren. So ist Katharina Grosse mit diesem reliefartigen und im wahrsten Wortsinn vielschichtigen Werk die Patronin der Kunstvermittlung.

Verantwortlich für die Einbauarbeiten des großformatigen Werks war das Montageteam der Derix Glasstudios in Taunusstein. Der Meisterbetrieb mit einer jahrhundertalten Tradition hat diese Arbeit auch glaskünstlerisch kongenial umgesetzt.

Glasarten & Charakter

Am Anfang stand der von Katharina Grosse angefertigte Entwurf. Dieser wurde digitalisiert und diente als Grundlage für Zeichnungen, Pläne und Schablonen. Anschließend wurde der Glaszuschnitt vorge-

nommen. Unterschiedliche Glasarten machen den Charakter dieses Werkes aus: Als Trägerscheiben wurden Verbundscheiben genutzt, diese werden von beiden Seiten mit künstlerisch veredelten mundgeblasenen Echt-Antikgläsern und gefusteten Glaselementen beklebt.

Mundgeblasene Gläser sind besonders farbtensiv und verfügen über eine einzigartige Oberflächenstruktur. In Handarbeit behandelte das Team der Derix Glasstudios diese mit Säure, um zusätzliche Strukturen und Farbschattierungen zu erzeugen. Auch Glasschmelzfarben kamen zum Einsatz, die nach dem Auftrag von Hand und mit der Airbrushpistole in die Gläser eingebracht und so haltbar gemacht wurden.

Zudem wurden sogenannte Fusinggläser genutzt, die als Glaspulver im Ofen ausgelegt und bei Hochtemperaturbrand zu organischen Formen zusammengeschmolzen wurden. Durch das Zusammenspiel der Fusing- und Echt-Antikgläser mit dem Licht entstehen einzigartige Farbkombinationen und -spiele.

Techniken & Teamwork

So kam bei diesem Kunstwerk von Katharina Grosse in monatelanger Detailarbeit eine Kombination unterschiedlicher Glasarten und Glasbearbeitungstechniken zum Einsatz.

Ein Team von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern war mit der Ausführung beschäftigt. Auf-

grund der Dimension des Kunstwerks – es misst ca. 840 cm in der Breite und ca. 400 cm in der Höhe – waren auch die Einbauarbeiten sehr aufwändig. Die Arbeit ist in acht Paneele unterteilt. Eine besondere Herausforderung war das Handling der einzelnen Elemente, von denen jedes rund 330 Kilogramm wiegt. Jede Glasbahn wurde mittels eines Glasmontage-Roboters vom Lastwagen zum endgültigen Standort transportiert. An Ort und Stelle wurden die einzelnen Teile millimetergenau in die dafür vorgesehenen Halterungen eingeführt. Die Rahmen wurden von der Firma Huhle Metallbau aus Wiesbaden gefertigt.

Reinhard Ernst hat die Einbauarbeiten vor Ort mitverfolgt: „Zu sehen, wie Katharina Grosses Arbeit ins Museumsfoyer eingebaut wurde, war für mich ein besonderes Erlebnis. Die Entstehung dieser Arbeit vom ersten Entwurf bis zum fertigen Kunstwerk hat sich über zwei Jahre erstreckt. Ein hochkomplexer Vorgang, den ich mit großem Interesse begleitet habe.“

Malerei neu erfahren

Gründungsdirektor Dr. Oliver Kornhoff ergänzt: „Katharina Grosse arbeitet unermüdlich daran, Malerei immer wieder neu erfahrbar zu machen. Dafür bricht sie gern mit den Selbstverständlichkeiten der traditionsreichen Gattung und fragt sich und uns: Was kann Malerei alles sein?“

In unserem Museum arbeitet sie erstmals mit Glas.

Auf insgesamt über 60 Quadratmetern zeigt sie vom Boden bis zur Decke die unbändige Vielfalt der Farbe. Sie lässt sie perlen und schlieren, strömen und kriechen, tropfen und strudeln, kristallisieren und ausschweifen. Sie darf sich vermischen oder sich als Fläche behaupten. Besonders bei Sonnenschein wird die Wirkung atemberaubend sein und das überbordende Potenzial der Kunst feiern – und wir stehen mittendrin.“



Foto: Sascha Kopp

Kremer
TISCHLER

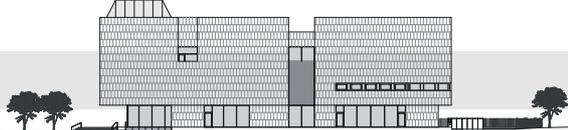
Möbel - zeitlos schön

Feine Formgebung, Freihandentwurf mit CAD-Planung, handwerkliche Präzision und modernste Technik, gepaart mit Sensibilität für das Material Holz, formen Ihr Unikat.

Wir wünschen dem Museum MRE alles Gute für den Start und die Zukunft!



www.tischlereikremer.de



CLAUDIA WALDE

(red.) Unter ihrem Street-Art-Namen MadC gehört Claudia Walde zu den weltweit anerkanntesten Graffiti-Künstlerinnen. Mit Sprühfarbe und Hubsteiger verwandelt sie Brückenteile, Mauern oder mehrstöckige Hausfassaden in Gemälde. Ihre großformatigen Arbeiten finden sich auf Wänden in Kopenhagen, Montreal, London und Bangkok. Jetzt kann man ihre Kunst auch in Wiesbaden bestaunen.

Foto: Anika Dekubanowski

GRAFFITI AUS GLAS



Claudia Walde bei der Einbringung ihrer Glasarbeit *wandering thoughts*.

© MadC; Foto: Anika Dekubanowski

Für das mre hat MadC fünf Glasarbeiten geschaffen, die dafür sorgen, dass sogar die Funktionsräume Kunstgenuss bereithalten:

Denn im Untergeschoss, wo sie verbaut sind, befinden sich die Garderobe und die Sanitärbereiche.

Kunst trifft Funktion

Claudia Waldes Farbe, Transparenz und Licht schaffen auch für diese Bereiche eine einzigartige Atmosphäre. Markenzeichen ihrer Kompositionen – ob auf Wänden oder auf der Leinwand – sind der lichtdurchlässige Farbauftrag und die starke Leuchtkraft.

Glas statt Graffiti

Für ihre fünfteilige Arbeit im mre, *wandering thoughts*, übertrug Walde ihre Gemälde anschließend auf Glas.

„Dabei bewältigt sie die große künstlerische Herausforderung, die eigene Bildkomposition zunächst wieder in ihre Einzelteile zu zerlegen. Dann werden zahlreiche Glastafeln zugeschnitten und neben- und übereinandergeschichtet, bis die gewünschte Bildtiefe erzielt ist“, so Direktor Dr. Oliver Kornhoff. MadCs abstrakte Gemälde strotzen vor Energie, ziehen in ihren Bann und entführen in ein Farbuniversum, das Grenzen überschreitet.

Wie Katharina Grosse und Karl-Martin Hartmann hat auch Claudia Walde dafür eng mit den Derox Glasstudios aus Taunusstein zusammengearbeitet.

Expertise und Empathie

Dort fand sie die Expertise und das für die Umsetzung notwendige künstlerische Einfühlungsvermögen: „Die Kolleginnen und Kollegen verfügen über ein sehr großes Know-how im Umgang mit dem Material. Ich habe die Entstehung der Werke in jeder entscheidenden Phase mitverfolgt. Dank des gegenseitigen Vertrauens und der Leidenschaft für die jeweilige Arbeit sind die Werke besser gewor-

den, als ich es mir anfänglich vorstellen konnte“.

Über den Zeitraum von vier Monaten hat das Team von Derox an der Umsetzung gearbeitet. Um die gewünschten Farbschattierungen und Farbverläufe zu erzeugen, haben die Glasmaler leuchtend farbige mundgeblasene Echt-Antikgläser der Glashütte Lamberts händisch geätzt. Diese Gläser wurden in drei Ebenen mit einem transparenten Silikon partiell auf manuell bemalte Sicherheitsgläser aufgeklebt. Durch die Trennung der Gläser – sie wurden mit Abstand zueinander eingebaut – wird die Tiefenwirkung zusätzlich gesteigert.



Foto: Sascha Kopp



Foto: Sascha Kopp

**Metall ist Sicherheit. Metall ist Schönheit. Metall gibt Form und gestaltet Raum.
Doch dafür braucht Metall Kenner. Köenner. Manchmal Künstler.**

Wie uns:

Die Metallbau Schulze & Müller GmbH in Wiesbaden wünscht dem Museum Reinhard Ernst einen erfolgreichen Start und viel Erfolg für die Zukunft.



SM METALL

Borsigstraße 3 | 65205 Wiesbaden | info@smmetall.de | www.smmetall.de

BETTINA POUSTTCHI

(red). Sie leiten jetzt den (Publikums-) Verkehr nicht mehr vorschriftsmäßig horizontal und erwartungsgemäß metallgrau, sondern überraschen nun durch ihre widerständige Form und knallrot leuchtende Buntheit: Bettina Pousttchis aus Leitplanken geformte *Vertical Highways* heißen ab sofort am Eingang des Museums Reinhard Ernst die Besucherinnen und Besucher willkommen.

Foto: Anika Dekubanowski



Bettina Pousttchi beim Einbau ihres Werkes *Vertical Highways – Progressions* am Museumseingang.

© Bettina Pousttchi, Buchmann Galerie, Berlin; Foto: Anika Dekubanowski

KUNSTVOLLES ENTRÉE

Die leuchtend rote Skulptur ist eine Arbeit aus der Serie *Vertical Highways* der Berliner Künstlerin Bettina Pousttchi.

Ungewöhnliches Ausgangsmaterial

Seit 2005 arbeitet sie mit „Stadtmo-biliar“. Sie zweckentfremdet Straßenpfosten, Absperrungen, Fahrrad- oder Baumschutzbügel und schichtet diese genormte, funktionale Massenware zu filigran und teils bewegt wirkenden Gebilden.

Die Werkreihe *Vertical Highways* besteht aus aufgerichteten Leitplanken, die – verbogen, gestaucht und ineinander verkeilt – wie übergroße tanzende Figuren wirken. „Die vertikale Ausrichtung der normalerweise hori-

zontal eingesetzten Leitplanken verändert die räumliche Wahrnehmung beim Betrachten der Skulpturen und verleiht ihnen einen architektonischen Bezug“, so die Künstlerin, deren Arbeiten unter anderem in Paris, London, Chicago und Washington sowie in zahlreichen deutschen Museen gezeigt wurden (etwa in der Berlinischen Galerie, der Bundeskunsthalle Bonn oder auch im Arp Museum Bahnhof Rolandseck).

Kraftvolle Verwandlung

Das Material für ihre Arbeit bestellt Bettina Pousttchi übrigens im Internet. Sie betont, dass sie genau dieselben Fabrikate verwendet, die auch im Straßenbau eingesetzt wer-

den. Anschließend werden die Leitplanken in einer Metallwerkstatt von der Künstlerin mit einer Industriepresse unter hohem Druck verformt. Dieser Prozess beruht auf viel Erfahrung, Beobachtung und Fingerspitzengefühl – die tänzerisch schwerelos anmutenden Skulpturen sind Präzisionsarbeit. Fertig ist die Arbeit jedoch erst, wenn sie ihre farbige Oberfläche erhalten hat.

„Durch die künstlerische und die örtliche Verwandlung setzen die Leitplanken nun keine Grenzen mehr“, erläutert Museumsdirektor Dr. Oliver Kornhoff. „Im Gegenteil. In der Kunst werden Verkehrsführung und Geschwindigkeitsbegrenzung aufgehoben. Besser kann man auf einen Ausstellungsbesuch nicht eingestimmt werden.“



Foto: Sascha Köpp

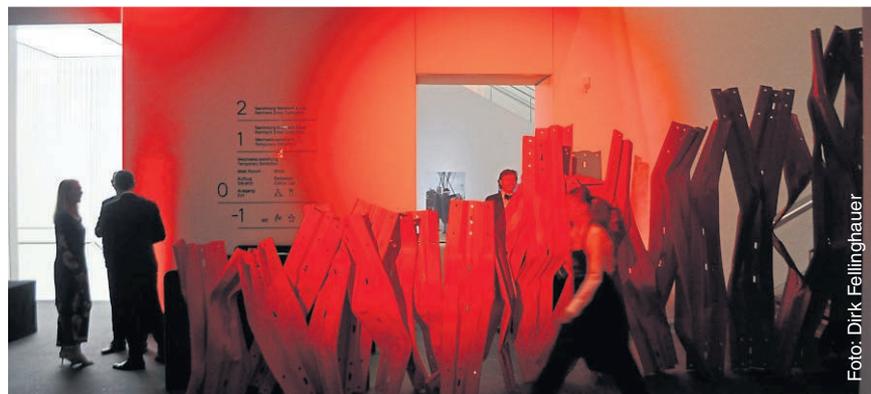
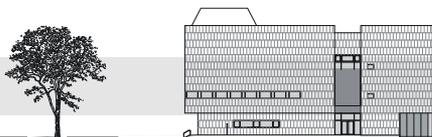


Foto: Dirk Fellinghauer

Was lange währt, wird gut.
Alles Gute zum Geburtstag, **Museum Reinhard Ernst.**



vhs



KARL-MARTIN HARTMANN

(red). Der Museumsbau des mre birgt allerhand visuelle Überraschungen für seine Besucherinnen und Besucher. Besondere Highlights sind dabei die abstrakten Arbeiten, die eigens für das Gebäude beauftragt, entworfen und angefertigt wurden sowie dauerhaft in seine Architektur integriert sind. Grandios: Sie sind überwiegend in den öffentlich zugänglichen Bereichen erlebbar. So auch die „gläserne“ Installation von Karl-Martin Hartmann.

Foto: Karl-Martin Hartmann



Bereits beim Einbringen der Hartmann-Installation entfaltete der gläserne Vorhang seine Wirkung - wie man an der Leiter sieht.

Foto: Karl-Martin Hartmann

PS-STARKE SKULPTUR

Beim Rundgang durchs Foyer entdecken die Besucher das rosé-golden schimmernde Werk des Wiesbadener Künstlers in der nord-östlichen Ecke. Es kann aus dem Erd- und ersten Obergeschoss betrachtet werden.

Eine Brücke bauen

„Reinhard Ernst bat mich um ein Gespräch“, erinnert sich Karl-Martin Hartmann. „Da erzählte er mir von seinem Wunsch, junge Menschen für abstrakte Kunst zu begeistern: Er wolle ihnen eine Brücke anbieten, ihnen den Einstieg ins Museum erleichtern und sie neugierig machen auf die anderen Kunstwerke im mre.“

Reinhard Ernsts erste Idee sah ein Kunstwerk vor, das sich hinter einer gläsernen Trennwand befand: Erst durch unterschiedliche Blickwinkel, die sich durch Bewegung und Standortveränderung der Betrachter ergeben, sollte sich die Arbeit in

Gänze erfassen lassen. „Diese Vorstellung hat mich berührt, weil ich dies auch als Anteil seiner persönlichen Haltung, der Öffentlichkeit mit dem Museum etwas zu schenken, verstand.“

Über zwei Stockwerke erstrecken sich nun schmale Glasscheiben, die wie Stoffbahnen den Blick verhängen und zugleich neugierig machen auf das dahinter Verborgene. Hinter dem durchscheinenden Vorhang enthüllt sich eine Lichtung im Wald. Dafür hat der Künstler in einem aufwendigen Verfahren Fotografien von Bäumen auf Glas übertragen. Aus Glas ist auch das Laub. Hunderte verschiedene Blätter in zahllosen Grüntönen scheinen zu Boden gefallen. Alles wird überspannt von einem Himmel aus mundgeblasenen Spiegeln, die diese Szenerie optisch verzerren.

In *The Ladybird, The Innocence And The Cars* gelingt es Hartmann, Reinhard Ernsts Leidenschaft für die Kunst mit dessen Liebe zu Automobilen zu vereinen. Denn in der Mitte der Lichtung steht ein roter Ferrari F40. Speziell dieses Auto ist ein Symbol für die Ideenwelt der 1980er- und 1990er-Jahre. Seine Motorleistung machten ihn zum Inbegriff des Straßen-Rennwagens und künden von der seinerzeit unangefochtenen Vorherrschaft des Verbrennungsmotors und dem weitgehend unerschütterten Glauben an die fossilen Energien.

Neue Sichtweisen

Hartmann reizte es jedoch, mit dieser Automobillegende zu brechen, sie in einem anderen Kontext zu zeigen: „Mir ging es darum, eigenständige Objekte und assoziativ erfassbare Ebenen miteinander zu kombinieren. Auf diese Weise wollte ich den Betrachtern ein assoziatives Erkennen ermöglichen, welches möglicherweise zu einem Umdenken führen kann. Ein Sportwagen, in der Mitte stehend, aber nicht Mittelpunkt einer düster erscheinenden Landschaft, erweckt andere Vorstellungen, als wenn er auf einem Werbespektakel dargeboten wird.“

Meine Hoffnung ist, Menschen zum Nachdenken anzuregen, vielleicht sogar einen Imperativ für zukünftiges Handeln anzustoßen.“

Mit dem künstlerisch verstellten Blick auf das Auto und dessen farbgleichen komplementären Gegenpol schafft Hartmann eine Metapher für ein nur vermeintlich lange zurückliegendes Verständnis von Energieträgern und Mobilität. Die automobilen Feier von Design und Ingenieurkönnen bettet der Künstler in seine fragil-

gläserne Natur-Szenerie mit einem natürlichen Objekt ein. Im spiegelnden Himmel macht sich die Kunst die farbliche Qualität der angebotenen Elemente zunutze. Bunte Lichtreflexe funkeln kaleidoskopisch nach oben in die Ausstellungsetage. Hinreißendes Rosé-Gold-Grün mischt sich mit dem ikonischen Rot der zwei Gegenpole – aber in einem schwarzen Raum. Im abstrakten Lichtspiel sprechen die unversöhnlichen Welten und Zeiten miteinander. Das gelingt nur der Kunst.



Foto: Sascha Kopp

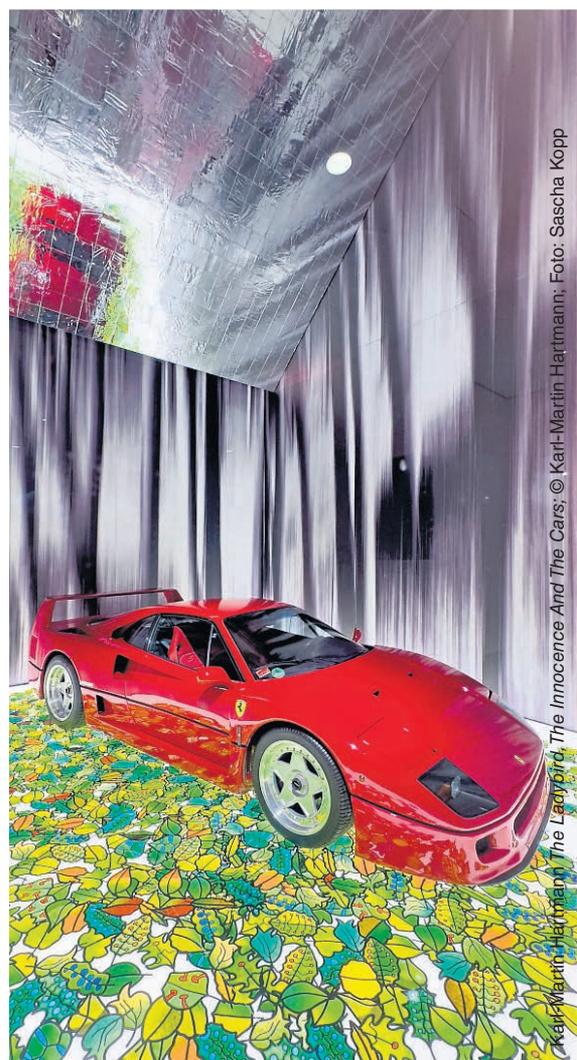


Foto: Sascha Kopp

otto ritschl bilder der späten jahre 1960 - 1976

16. Mai
bis 14. Juli
2024

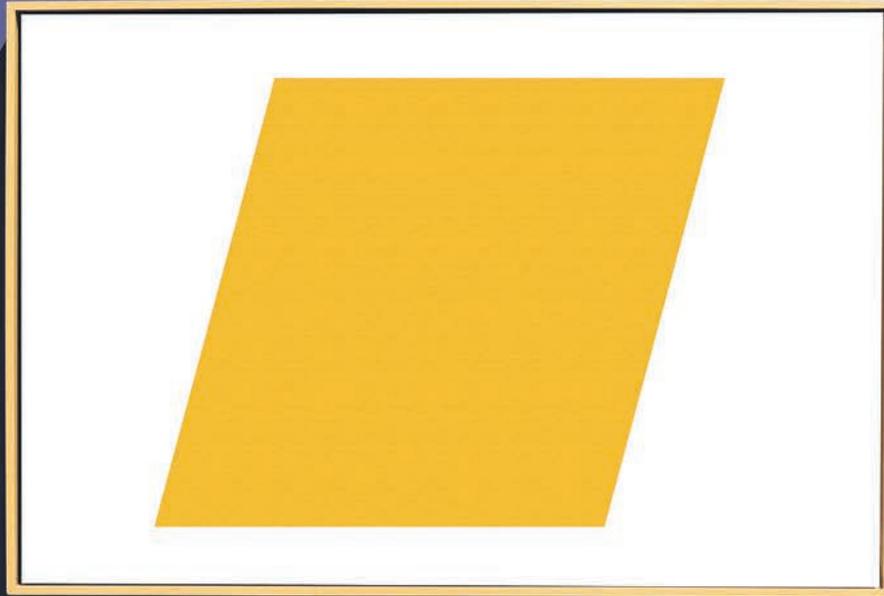
Schulberg 10,
65183 Wiesbaden



WIESBADEN
Kulturamt

KUNSTHAUS
Wiesbaden

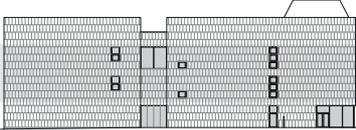
www.wiesbaden.de/kunsthau
www.otto-ritschl.org



Wir setzen Kunst ins richtige Licht

Leuchtende Farben, wandelbare Formen, faszinierendes Licht – die perfekte Verbindung von Atmosphäre und Ausdruck: Das Museum Reinhard Ernst ist eine Begegnungsstätte für Menschen, behaglich und gleichzeitig kompromisslos modern, eine Sammlungspräsentation europäischer, amerikanischer und japanischer

Werke. Bei ESWE Versorgung sind wir stolz darauf, mit unserer langjährigen Erfahrung die energetische Basis für das „Abenteuer Abstrakte Kunst“ liefern zu dürfen. Deshalb freuen wir uns mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf eine aufregende neue Welt voller Kraft und Kreativität mitten in Wiesbaden.



Helen Frankenthaler *Pyramid*, 1988; © Helen Frankenthaler Foundation, Inc. / VG Bild-Kunst, Bonn 2024; Fotos: Robert Lichtenberg



Ernst Wilhelm Nay *Chromatische Scheiben*, 1960; © 2024 Ernst Wilhelm Nay Stiftung, Köln / VG Bild-Kunst, Bonn 2024



KUNST ERLEBEN

(dsf). Die Kunstsammlung von Reinhard Ernst umfasst mittlerweile über 960 Kunstwerke. Dass diese auch einem großen Publikum zugänglich gemacht werden, ist dem Kunstsammler ein großes Anliegen. In der ersten Sammlungspräsentation werden daher unter dem Titel

„Versuchsstationen ausprobieren. Unter der Woche ist das Farblabor exklusiv Schulklassen und anderen Lerngruppen vorbehalten. Jeden Samstag haben dann alle die Möglichkeit, mit den schier unerschöpflichen Erscheinungsformen der Malerei zu experimentieren.“

Abstraktion“ steht dabei im Mittelpunkt.

Auch das Museumsgebäude selbst wird im Rahmen einer Führung näher betrachtet und die Architektur des „Zuckerwürfels“ unter die Lupe genommen: Dabei erfährt man unter anderem mehr über die Besonderheiten der Fassade oder auch, warum die Akustik in den hiesigen Ausstellungsräumen so klar ist.

Weitere Lern-Formate

Was bedeutet eigentlich „abstrakte Kunst“ genau? Dieser Frage geht das Vermittlungsformat „A wie Abstrakt“ auf den Grund. Die Kunstvermittlerinnen und -vermittler des mre ordnen dabei mit Hilfe von Fachbegriffen aus der Kunstwissenschaft die Kunstrichtung ein. Im mre-Nerdgespräch dagegen kommen Expertinnen und Experten zu Wort. Sie teilen im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe ihr Fachwissen und eröffnen dadurch ganz neue Zugänge zu den Werken.

Bei der mre-Kaffeepause haben Besucher wiederum Gelegenheit, spontan mit Team-Mitgliedern des mre ins Gespräch zu kommen. Jeden Freitag um 15 Uhr sitzt eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter des mre im Museumsrestaurant „rue 1 by gollner's“ und freut sich auf anregende Gespräche mit den Besuchern.

Samstags und sonntags können die jungen Kunstfreunde auf Entdeckungsreise gehen. Im „Das ist unser Museum! – Kinderstudio“ können die Kinder ganz allein mit dem Vermittlungsteam Farben finden, Formen nachstellen und den Wal suchen. Was es genau mit dem Wal auf sich hat, finden die jungen Kunstentdecker am besten selbst vor Ort heraus.

Bei der „Farbe in Bewegung! – Familienzeit“ dürfen dann auch mal Eltern, Großeltern oder andere Familienangehörige mitmachen. Auch Kindergeburtstage lassen sich wunderbar im Museum feiern: Das Museumsteam gestaltet individuell hierfür ein spannendes und buntes Programm.

Rundgänge für „Große“

Bei den begleiteten Rundgängen durch die Sammlungspräsentation und die Sonderausstellungen haben Besucherinnen und Besucher Gelegenheit, die Kunstwerke genauer zu betrachten. Die Annäherung an das „Abenteuer

„Farbe ist alles!“ 60 Meisterwerke aus der Sammlung Reinhard Ernst gezeigt.

Ebenso ist es dem Mäzen wichtig, Kinder und Jugendliche einen niedrigschwelligen Zugang zur Kunst zu ermöglichen. Mit unterschiedlichen Formaten bietet das Team der Kunstvermittlung für Jung und Alt abwechslungsreiche Zugänge zu den Kunstwerken im Museum.

Kunst „kinderleicht“

Im Foyer des Museums befindet sich das Herzstück der Kunstvermittlung: Im Farblabor dürfen sich große und kleine Forscherinnen und Forscher an verschiedenen digita-

ZEITEN & PREISE

Museum Reinhard Ernst

Montag	geschlossen
Dienstag	12 bis 18 Uhr
Mittwoch	12 bis 21 Uhr
Donnerstag,	12 bis 18 Uhr
Freitag	12 bis 18 Uhr
Samstag	12 bis 18 Uhr
Sonntag	12 bis 18 Uhr

Vormittags ist der Museumsbesuch ausschließlich Schulklassen und Bildungseinrichtungen vorbehalten.

Eintritt regulär 14 Euro, ermäßigt 12 Euro
Freier Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre

Ab Juli: Am letzten Dienstag im Monat ist der Besuch des Museums von 15 bis 18 Uhr für alle kostenfrei. Tickets und weiteres unter:



Steuernagel  **Lampert**

Gratulation zur Eröffnung des
Museum Reinhard Ernst! Wir wünschen
viel Erfolg & inspirierende Momente!

Jahnstraße 44 • 64401 Groß Bieberau • steula.com

DOERR · KÜHN · PLÜCK + PARTNER

RECHTSANWÄLTE UND NOTARE

Ihr zuverlässiger
Partner in Rechtsfragen

Seit 1993 bundesweit beratend und forensisch für Sie tätig.

doerrpartners.de

Danziger Straße 64 | 65191 Wiesbaden

VIEL MEHR ALS EIN MUSEUM

(dsf). Auf stolze 9700 Quadratmeter Gesamtfläche bringt es der neue Museumsbau in Wiesbadens Mitte. Die neun Ausstellungs-räume, die überwiegend in den beiden Obergeschossen zu finden sind, nehmen davon mit 2500 Quadratmetern gut ein Viertel der Fläche ein. Das Erdgeschoss beherbergt hingegen gleich mehrere Einrichtungen, die auch unabhängig vom Museumsbesuch bespielt werden können.

Die Kunst des stillvollen Feierns

Mit dem Maki-Forum im hinteren Teil des Erdgeschosses, verfügt das mre über einen multifunktionalen Veranstaltungssaal. Der 300 Quadratmetergroße Saal bietet mit Tischen 120 Gästen Platz. Mehr als doppelt so viele Personen (250) passen bei Reihenbestuhlung hinein. Modernste Technik, die hohen Wände und die ausgefeilte Akustik zeichnen den Saal aus. Damit bietet das Museum Reinhard Ernst einen passenden Rahmen für Konzerte, Firmenevents, Podiumsgespräche oder Produktpräsentationen.

Auch das Foyer rund um den Innenhof, die mre-Theke und das Farblabor können angemietet werden.

Die Kunst der Gemütlichkeit

Ob vor, während oder nach einem Besuch im Museum Reinhard Ernst oder einer Veranstaltung im Maki-

Forum – ein kulinarischer Abstecher ins Restaurant „rue 1 by gollner's“ rundet den Aufenthalt im mre ab. Die Gastronomie befindet sich im Museumsgebäude im vorderen linken Bereich des Erdgeschosses.

Es werde sowohl asiatische Köstlichkeiten als auch spanische Tapas und österreichische Schmankerln geben, erzählt Günter Gollner. „Wir wollen auch mittags ein Angebot für die ganze Umgebung machen.“ Schließlich kann man das Bistro auch unabhängig vom Museum besuchen. So wird es tagsüber auch spezielle Angebote für Familien und für Gruppenausflüge sowie Spezialitäten zum Espresso zwischen durch geben. Am Abend wechselt das Speiseangebot und lädt zum Genießen und Verweilen ein.

Der bekannte Wiesbadener Gastronom kann etwa 70 Gäste im Innenbereich und

knapp 100 Gäste auf der Terrasse bewirten. Die Sitzplätze im Bistro erlauben den ein oder anderen Blick auf die abstrakte Kunst, während die Sonnenplätze auf der Terrasse, die fast bis zum Bürgersteig der Wilhelmstraße reicht, im Zentrum der Wiesbadener Innenstadt ein einmaliges Ambiente bieten: „Hier wird man auch noch die Abendsonne genießen können“, freut sich der Museumsstifter Reinhard Ernst.

Die Kunst des Schenkens

Kunstvolle Geschenke, feine Papeterie, originelle Souvenirs und liebevolle Überraschungen für die Jüngsten lassen sich im Museumsshop im vorderen rechten Bereich des Erdgeschosses finden. Hier wartet ein sorgfältig ausgewähltes Sortiment auf die Besucher. Alle Produkte erzählen von der außergewöhnlichen Kunst und Architektur, die im

Museum Reinhard Ernst erfahrbar ist: Das Museumserlebnis setzt sich auch in der Geschenkeboutique fort.

Zahlreiche Artikel wurden eigens für das mre entworfen. „Hier wird es Dinge geben, die man sonst nirgendwo findet“, verspricht Ines Gutierrez, die im mre den Shop und das Digital Marketing leitet. Die Kollektionen greifen einzelne Aspekte aus der Sammlung Reinhard Ernst auf. So ist die Porzellankollektion von Helen Frankenthalers Soak-Stain-Technik inspiriert.

Der Schwerpunkt bei der Produktentwicklung lag auf der handwerklichen Herstellung in Verbindung mit einem ausgesprochen modernen Stil. Besonders deutlich wird dies im Geschenksortiment „made by mre“. Hier hat eine lokale Illustratorin den Charakter des Hauses eingefangen: seine elegante Form, seine Lebendigkeit und seine

Dynamik. Von nachhaltigen Lederaccessoires über ausgefallene Socken bis hin zu Statement-Schmuck, das Sortiment des Museumshops hält für jeden Geschmack etwas bereit. Neues lässt sich nicht nur dort, sondern auch im Onlineshop entdecken.

SHOP



Fotos: Robert Lechtenberg (2)



GASTRONOMIE

Restaurant „rue 1 by gollner's“

Montag	geschlossen
Dienstag	10 bis 24 Uhr
Mittwoch	10 bis 24 Uhr
Donnerstag	10 bis 24 Uhr
Freitag	10 bis 24 Uhr
Samstag	10 bis 24 Uhr
Sonntag	10 bis 18 Uhr

Die Wiesbadener Unternehmen freuen sich auf das museum reinhard ernst und gratulieren zur Eröffnung.



ENGAGEMENT
IN DER
KULTUR
by Freiwilligen-Zentrum Wiesbaden e.V.

Foto: Sasha Köpfer



Galerie & Fachplaner für Bilderrahmen
Gemälde und Rahmen Restauratoren



kunst-schaefer
Galerie | Einnahmung | Restaurierung

Di bis Fr 10 – 18 Uhr
Samstag 10 – 14 Uhr
Faulbrunnenstr. 11, Wbn
info@kunst-schaefer.de

Ein Jahr Kunstgenuss mit unseren Jahreskarten



m museum
re reinhard
ernst

Erleben Sie abstrakte
Kunst und Weltklasse-
Architektur mit unseren
drei Jahreskarten.

